

Im selben Jahre brachten weimarische Landesfinder, die an den Feldzügen in Spanien teilgenommen hatten, ein kleines Stück einer Koranhandschrift, wenige Gebetsworte der letzten Sure enthaltend, in die Heimat mit, und Goethe ruhte nicht, bis er eine wortgetreue Übersetzung des kargen Fragments erhielt. 5
1814 nun gar bot sich ihm das unerhörte Schauspiel, in dem protestantischen Gymnasium Weimars einem mohammedanischen Gottesdienst beizuwohnen, den russische Krieger kaschkirischer Herkunft und islamischen Glaubens dort abhielten. Am 7. Juni 1814 zeigt Goethes Tagebuch die kurze Notiz „Hafis Divan“, und 10
diese Bekanntschaft mit dem Orient sollte nun vollenden, was alles andere vorbereitet hatte.

Als die ersten Boten des Alters kamen, und Goethe einsam den gewaltigen Stürmen der Zeit gegenüber stand, der Gegenwart mit Groll abgewandt, seit 1805 des treuesten Gefährten und Mit- 15
streiters beraubt, ging er an eine neue Gesamtausgabe seiner Werke; er nimmt das Inventar seines Lebens auf: er wird sich historisch. Und wie er in „Dichtung und Wahrheit“ sein Leben verfolgt und sich bis zu seinem Ursprung zu begreifen versucht aus der Geschichte und Vorgeschichte seiner Zeit, so leitet 20
ihn sein Denken, das überall den Typus sucht, zurück zu dem ersten Entstehen des Menschengeschlechts. Dieser tiefe Drang nach den primitiven Anfängen alles menschlichen Lebens, dieses Forschen nach der Urreligion, über die er echte Zeugnisse nur im Orient zu finden vermeinte, und der feste Vorsatz, in 25
diesem Reich des Ewigen, Typischen sich wieder zu erneuern, sollten in Verbindung mit den bereits erwähnten Berührungen mit lebendiger orientalischer Kultur unter Hafis' siegreicher Führung ihn zu neuem, unerhörtem Schaffen befruchten.

Hafis' Gedichte und Persönlichkeit, in der er mehr als einen 30
verwandten Zug fand, lernte er in Hammers Übersetzung kennen. Gleich ihm stand Hafis mit beiden Füßen fest auf dieser Erde, lebensfroh und heiter, Wein und Liebe preisend, sich selbst behauptend, unbekümmert um das Gegrein der Pfaffen mit und ohne Rutten. Trotz den ungeheuren Greueln seiner Zeit, die 35
in ihrer Verwirrung und ihrem Entsetzen sich nur zu gut mit den wilden Jahren der napoleonischen Zeit vergleichen ließ, tönte Hafis' Feier in unbeirrter Kraft, und unerschöpflicher Viederreichtum entströmte seinem Munde. Wie Goethe stand Hafis stolz neben den Großen der Erde als ein Gleichberechtigter, ein Fürst 40
mit Fürsten. Auch ihm trat ein gewaltiger Welterschütterer gegenüber, der finstere Timur, der sich Goethen in Napoleon verwandelte. Wie gewaltig Goethe von Hafis ergriffen wurde,